JOHANN II. <Graf von Rietberg>

geb. nach 1523

gest. 11.12.1562 Köln

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 193 - 195)

Johann II., Graf von Rietberg und Herr des Harlingerlandes ging als der „tolle Johann“ in die Geschichte ein. Streitsüchtig, aufbrausend und geizig soll er gewesen sein, und er beendete sein Leben als Friedensbrecher im Gefängnis. Johann war der Sohn des Grafen Otto III. und seiner zweiten Ehefrau Onna Attena von Esens, der Tochter Hero Omkens des Jüngeren.

Nachdem Johanns Vater 1535 gestorben war, kam es im Hause Rietberg zum Streit um die Erbfolge. Johann hatte noch einen älteren Stiefbruder aus der ersten Ehe des Vaters, Otto IV., den er und seine Mutter Onna vom Erbe ausschließen wollten. Trotz seines streitbaren Charakters besaß Johann eine überdurchschnittlich gute Bildung für einen regierenden Grafen, die er durch den Besuch der Domschule in Osnabrück 1538 bis 1540 erwarb.

Als 1540 Balthasar von Esens, der Bruder Onnas, starb, gelangten Johann und seine Mutter auch in den Besitz des Harlingerlandes. Seit dieser Zeit hielt sich Johann zumeist in Esens auf. Der Tod des Bruders im Januar 1553 brachte ihm auch den ungeteilten Besitz der Grafschaft Rietberg. Doch bereits im Mai 1556 kam es zu Grenzstreitigkeiten mit der Gräfin Anna von Ostfriesland wegen 200 ha Landes am Accumer Tief. Johann ging gewaltsam gegen Gräfin Anna vor, die ihn vor dem Reichskammergericht verklagte. Aber auch ein kaiserlicher Spruch vom 19. Juni 1556 bewirkte nichts. Daraufhin klagte Gräfin Anna vor dem Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreis gegen Johann.

Bereits am 14. Januar 1556 hatte Johann für allgemeine Unruhe in Westfalen gesorgt. Er ließ seinen für das Harlingerland zuständigen Rentmeister Johann von Willen offensichtlich zu Unrecht hinrichten und bedrängte dessen Familie. Diese Tat löste eine ganze Reihe von bewaffneten Auseinandersetzungen aus, die am Ende zu Johanns Sturz führten. Der Bruder des Hingerichteten, Otto von Willen, entzog sich der ebenfalls geplanten Verhaftung und floh in das Gebiet der Grafschaft Lippe. Dort sammelte er einige Mitstreiter und überfiel das rietbergische Schloß Holte. Johann bezichtigte den Grafen zur Lippe der Mittäterschaft, obwohl dieser sich bereit erklärt hatte, die Täter zu bestrafen. Deshalb überfielen Johanns Söldner am 9. November die benachbarte Grafschaft und am 20. November die lippische Burg Lipperode. Die Geduld von Johanns Nachbarn war jetzt endgültig am Ende: Am 25. November zog der Graf zur Lippe mit einer Truppe in die Grafschaft Rietberg und begann eine Belagerung der gleichnamigen Stadt. Johann, der kurz zuvor aus dem Harlingerland zurückgekehrt war, verweigerte sich einer gerichtlichen Untersuchung und leistete zähen Widerstand. Sein Charakter erlaubte es ihm offensichtlich nicht, sich zu unterwerfen, obwohl er zunehmend isoliert war.

Im Dezember schlossen sich Truppen des Bischofs von Paderborn, mit dem es ebenfalls bereits seit längerer Zeit Grenzstreitigkeiten gab, der Belagerung an. Nachdem Gräfin Anna, der Graf zur Lippe, Stift und Bischof von Paderborn gegen Johann geklagt hatten, beschloß am 29. Dezember der Niederrheinisch-Westfälische Reichskreis unter Führung des Herzogs von Jülich, die Exekution durchzuführen. Johann galt offiziell als Friedensbrecher, und die Belagerungstruppen wurden durch den Reichskreis weiter verstärkt.

Trotz der aussichtslosen Lage blieb Johann starrsinnig, und die Burg Rietberg mußte ausgehungert werden. Schließlich ergab er sich am 2. Juni 1557 den Truppen des Reichskreises. Er wurde sofort in Haft genommen und auf Schloß Büderich gegenüber Wesel eingekerkert. Trotz der durchaus harten Haftbedingungen war er am Anfang noch in der Lage, seine Freilassung zu betreiben, doch blieben die Stände des Reichskreises ihm gegenüber unnachgiebig. Das belegt, daß man ihm auch in der Zukunft kein friedliches Verhalten zutraute. In dieser Zeit soll er verschiedene Texte aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt haben, die noch geraume Zeit auf der Burg in Esens gezeigt worden sein sollen. Später verfiel er sowohl körperlich als auch geistig zunehmend. Im April 1560 wurde er daher nach Köln verlegt, wo er unter Bewachung eine kleine Wohnung beziehen durfte. Die letzten Monate seines Lebens waren durch eine immer schwerere Geisteskrankheit gekennzeichnet. Er starb 1562 in Köln und hinterließ die Witwe Agnes, geborene Gräfin von Bentheim-Steinfurt, und zwei Töchter, Armgard und Walpurgis, von denen letztere den Grafen Enno III. von Ostfriesland heiratete.

Johanns Leben war von Anfang an geprägt von Machtkämpfen, die ihn offensichtlich dazu bewegten, alle und jeden zu verdächtigen, sein Feind zu sein. Auch im Harlingerland litt besonders die Ritterschaft unter seinen Nachstellungen. Sein unrühmliches Ende zeigt deutlich die Grenzen der Macht eines Territorialfürsten und brachte der Grafschaft Rietberg schwere Zeiten. Das Harlingerland blieb davon allerdings verschont, weil sich die Reichsexekution nur gegen die westfälische Grafschaft richtete. Da Johann aber keine männlichen Nachkommen hinterließ, eröffnete er damit den Grafen von Ostfriesland die Möglichkeit, das Harlingerland durch eine Heirat doch noch zu erwerben.

Literatur: G. J. R o s e n k r a n z, Beiträge zur Geschichte des Landes Rietberg und seiner Grafen, Münster 1853; Paul P i e p e r, Das Rietberg-Bildnis von Hermann tom Ring, in: Westfalen 36, 1958, S. 192-212 (Portr.); Wolfgang L e e s c h, Die Grafen von Rietberg aus den Häusern Arnsberg und Ostfriesland, in: Westfälische Zeitschrift 113, 1963, S. 283-376; Almuth S a l o m o n, Geschichte des Harlingerlandes bis 1600 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 41), Aurich 1965; Hans-Joachim B e h r, Die Exekution des Niederrheinisch-Westfälischen Kreises gegen Graf Johann von Rietberg 1556-1566, in: Westfälische Zeitschrift 128, 1978, S. 33-104; 700 Jahre Stadt Rietberg 1289-1989. Beiträge zu ihrer Geschichte, hrsg. von Alwin Hanschmidt, 2. Aufl., Rietberg 1989 (Portr.); Friedrich-Wilhelm H e m a n n, Das Rietberger Stadtbuch (Beiträge und Quellen zur Stadtgeschichte Niederdeutschlands, 3), Warendorf 1994.

Porträt: Zwei zeitgenössische Gemälde von Hermann tom Ring befinden sich im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Münster (s. unter „Literatur“), ein Epitaph in der St. Magnus-Kirche in Esens.

Frank Huismann